

L01975 Arthur Schnitzler an Hugo  
von Hofmannsthal, 2. 11. 1910

Schluss des Briefes vom 2. 11. 1910.

Zu Ihrer Nachschrift habe ich einiges zu bemerken. Dass Ihnen ein Buch von mir künstlerisch oder menschlich zuwider ist, das ist Ihr gutes Recht. Dass Sie es mir sagen Ihre Pflicht. Wie Sie sich zu Andern darüber äussern, Sache Ihres  
5 Temperaments und Ihres Geschmacks. Aber dass Sie irgend ein Buch von mir, Ihnen persönlich zugeeignet, lieber Hugo, »halb zufällig halb absichtlich in der Bahn liegen lassen« und dass Sie es notwendig finden mir zwei Jahre nachher mir davon Mitteilung zu machen, das scheint mir für einen Spass nicht lustig genug und ernst genommen völlig unvereinbar mit unseren künstlerischen und  
10 menschlichen Beziehungen, wie ich sie bisher gesehen habe. Drängte es Sie so sehr den Eindruck von damals nachzuprüfen, so hatten Sie es leicht genug diese Absicht durchzuführen, ohne gerade von dem Autor selbst ein zweites Exemplar zu erbitten, dem Autor, gegen dessen erste freundschaftliche Widmung Sie sich in einer so wenig üblichen Weise betragen haben, wie es mir dem verwerflichsten  
15 Produkte eines Unbekannten gegenüber niemals eingefallen wäre, der mir die Höflichkeit einer Dedikation erwiesen. Aber wenn Ihr auf Neuerwerbung dieses Buches abzielender Wunsch, der ja gewiss liebenswürdig und taktvoll gemeint war, Ihrer feinen Feder wie unter einem dämonischen Zwang so ganz ins Gegenteil geraten musste, so ist mir das ein Beweis, dass die gewiss nichts weniger  
20 als oberflächlichen Gründe für Ihr unglückliches Verhältnis zu meinem Roman auch heute noch fortbestehen und ein Versuch von Ihrer Seite sich zu dieser persönlichsten meiner Schöpfungen in ein neues Verhältnis zu setzen vorläufig nur wenig Aussicht auf Erfolg haben dürften. Und ehe ich mein Kind, wie Sie den Roman mit einer fast über das Bild hinausgehenden Richtigkeit bezeichnen,  
25 zum zweiten Mal der Gefahr eines meskinen Eisenbahnunfalls aussetzen möchte, ziehe ich es doch vor es weiter im Unfrieden mit Ihnen leben zu lassen, ein Zustand, bei dem Sie sich meines Wissens gradeso wohl befunden haben wie das liebe Kind und dessen getreuer Vater, der Sie wie immer herzlichst grüsst als Ihr

✍ Versand durch Arthur Schnitzler am 2. 11. 1910 in Wien  
Erhalt durch Hugo von Hofmannsthal im Zeitraum [2. 11. 1910 – 6. 11. 1910?] **Ort fehlend**

- 💎 FDH, Hs-30885,140.  
Brief, Durchschlag, 1 Blatt, 2 Seiten, 2106 Zeichen  
Schreibmaschine  
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »HOFMANNSTH«) 2) roter Buntstift, deutsche Kurrent (zwei Unterstreichungen)  
Ordnung: 1) Schnitzler dürfte dieses Korrespondenzstück bei der Durchsicht der Briefe 1929 aus seiner Ablage zu den Briefen aus Hofmannsthals Nachlass hinzugefügt haben  
2) Lochung  
📖 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 256.

2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 631–632.

<sup>25</sup> *meskinen*] französisch *mesquin*: dürftig, knauserig

## Index der erwähnten Entitäten

SCHNITZLER, ARTHUR (15. 5. 1862 Wien – 21. 10. 1931 ebd.), *Schriftsteller, Mediziner*  
– *Der Weg ins Freie. Roman, 1*

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 11. 1910. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01975.html> (Stand 15. Februar 2026)